

# Wagen schleudert auf die Gegenfahrbahn

Zwei Autofahrer wurden gestern Morgen schwer verletzt. Sachschaden von 7500 Euro. Unfallursache noch unklar.

**Hürtgenwald.** Zwei Autofahrer mussten am Freitagmorgen mit schweren Verletzungen in Krankenhäuser transportiert werden, nachdem sie auf einer Landesstraße kollidiert waren.

Nach Polizeiangaben befuhr ein 24 Jahre alter Pkw-Fahrer aus Dü-

ren um 6.30 Uhr die von der B 399 in Richtung Simonskall und Rollsbroich führende L 160.

Auf der abschüssigen Straße kam er aus noch unklarer Ursache am Ausgang einer Rechtskurve zunächst nach rechts von der Fahrbahn ab und geriet dann weiter

ins Schleudern. Dabei kam der Fahrer auf die Gegenfahrbahn und prallte mit dem entgegenkommenden Wagen eines 56-Jährigen aus Simmerath zusammen. Dabei wurden beide Männer schwer verletzt.

Die Fahrzeuge waren anschlie-

send nicht mehr fahrbereit und mussten abgeschleppt werden. Für den 24-Jährigen ging es im Krankenhaus sogleich auf die Intensivstation.

Die Gesamtschadenshöhe an den Pkw und an einer ebenfalls beschädigten Leitplanke wird auf

etwa 7500 Euro geschätzt. Zur Rekonstruktion des Unfallgeschehens und zur Feststellung der noch unklaren Ursache hat die Polizei die Ermittlungen bereits aufgenommen. Die L 160 war bis kurz nach 9 Uhr für die Dauer der erforderlichen Maßnahmen gesperrt.



## Dr Doofkaffe

Paul wiéd jedööft, das heißt: De klenne Jong va Ömschebruch wird getauft, und zwar heute. Zur Taufe gehören et Doofwasser im Doofbecken, et Doofkleddche.

Und da kritt datt Könk (oder auch Kengsche; mancheiner lätt nach der Geburt et Kengsche pesse – aber das ist eine andere Geschichte) och Patt on Jott. Und nach dr Dööf werden die Gäste zum Doofkaffe eingeladen. Das ist dann das gemütlliche Beisammensein bei Kaffee und Kuchen, anderen Köstlichkeiten und allerlei Gesprächen – vor allem övver anger Lück.

Wer aber doof opp de Uëre ös, der hört nicht gut. Auch hohl und leer ist doof – wie di doof Noss. Mitunter hat man auch de Knuffvele jangs doof va Käält.

Neben der christlichen Taufe wie die von Paul gibt es auch noch die unchristliche Taufe. Ne jedööfte Korn ist kein besonderes Getränk für christlich-fromme Männer. Wer Korn mit einem Schuss (Jusch) Wasser auffüllt (opp-längt), der hat den Schnaps jedööft. Auch die Milch lässt sich dööfe.

Da bestellte der neue Pastor im Eifeldorf bei seinem bäuerlichen Nachbarn frische Milch: „Sie können mir jeden Tag zwei Liter Milch schicken“, sagt er zum Bauern. Dann hebt Hochwürden mahndend den Finger und sagt: „Vergessen Sie aber nicht, dass ich selber taufe.“



## Langeweile? Was ist das? Zwei wundervolle Wochen bei den Ferienspielen am Waggon sind zu Ende.

Julian (8) und Yasar (8) strahlen über das ganze Gesicht. Zwei Wochen lang waren die beiden Jungs aus Roetgen bei den „Musisch-kreativen Ferienspielen“ am Lammersdorfer Waggon.

„Wir haben eine Weltraumstation gebaut“, erzählt Julian stolz. Er und

die 122 anderen Kinder aus Monschau, Roetgen und Simmerath sind einer Meinung: „Die zwei Wochen sind viel zu schnell vorbei gewesen. Nächstes Jahr kommen wir wieder.“

Jeden Tag gab es für die Kids ein anderes Angebot. Sie haben im Wald Hütten gebaut, Cowboy und Indianer

gespielt, sich als Pantomimen versucht oder Spiele aus anderen Teilen der Welt kennengelernt.

Sechs Referenten und 13 ehrenamtliche Helfer haben sie dabei begleitet. Einige waren früher selber bei den Ferienspielen dabei. Heute betreuen sie die Kinder, die zwischen

sechs und 13 Jahre alt sind. Rund um den Waggon konnten die Kinder spielen, toben oder ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Langeweile ist bei den Ferienspielen der Städteregion Aachen ein Fremdwort. Und wer keine Lust auf irgendetwas hatte, der durfte auch einfach mal nichts tun.

Gestern haben die Kinder ihren Eltern gezeigt, was sie in den zwei Wochen gebastelt, einstudiert oder erlebt haben. Und dann waren die zwei Wochen voller Spiel, Spaß und Spannung vorbei. Man sieht sich wieder, im nächsten Jahr.

Foto:S.M.Berners

# Der Feuerschein erhellt den Nachthimmel über der Eifel

Im Jahr 1947 stand das ganze Monschauer Land in Flamme

VON RAIMUND PALM

**Nordeifel.** Das ganze Monschauer Land stand lichterloh in Flammen. „Waldbrände überall“, so berichtete die Lokalzeitung am 23. September 1947. Tagelang wüten 15 Waldbrände gleichzeitig, abends und nachts „ist der gesamt-

## SERIE



Heimatgeschichte(n)

te Horizont in ein rotes Flammenmeer gehüllt“, heißt es in dem Bericht. Auch das Venn steht in Flammen, das ganze Hilltal, das Getzbachtal bis nach Reinartzhof, von Mützenich bis nach Konzen und Fringshaus. Das Feuer hatte sich im Torfboden festgefressen „und kann durch menschliche Versuche nicht mehr gelöscht werden“, ist in einer Notiz vom 16. September 1947 zu lesen. „Nur der Winter kann hier Einhalt gebieten“.

## „Unheimliches“ Leuchten

„Unheimlich leuchtet nachts oft der Himmel vom Feuerschein der brennenden Wälder und Torfmoore“, notiert Monschauer Bürgermeister Walter Scheibler in seinem Tagebuch. „So weit das Auge reicht, alles war wochenlang von Qualm und Rauch überlagert.“ Die Waldbrände von 1947 fordern Opfer: In den Wäldern von Elsenborn starben drei Soldaten, bei Simonskall wird der Chef der Kesternicher Amtsfirewehr, Remy Stollenwerk, so schwer verletzt, dass er wenig später im Simmerrather

Krankenhaus stirbt. Ein Kreuz auf halber Strecke zwischen Simonskall und Vossenack erinnert an das tragische Unglück am 17. August 1947. Die Inschrift der Marmortafel mahnt „Zum Gedenken an unseren verunglückten lieben Kameraden Remy Stollenwerk“. Aus Eisenstäben wurde ein Kreuz geformt, das Wort darin ist wie eine Botschaft, die sich an nachfolgende Generationen wendet: „Friede!“

## Von Explosionen begleitet

Im Sommer 1947 lag große Hitze über der Eifel, das Wasser wurde knapp. Am 28. Juni, so ist überliefert, zeigte das Thermometer 34 Grad im Schatten an. Die Sonne, die unbarmherzig vom Himmel brannte, hatte die zerschossenen Wälder verdorrt. Ein Funke genügte, und schon stand wieder ein Waldgebiet in Flammen. Anfang Juni wütete ein Feuer tagelang im Hochwald des Germeter, in Kaltherberg wurde ein 200 Morgen großer Wald vernichtet, auf der belgischen Seite waren es 800 Morgen. Mitte September stand das Monschauer Land in Flammen, eine Zeitungsnote vom 23. September zählt 15 brennende Wälder auf. Sogar die Siedlungen Zweifallshammer und Wahlerscheid waren bedroht.

Die Feuerwehren waren völlig überfordert. Deshalb musste die

Monschauer Stadtverwaltung gemeinsam mit der Militärregierung eine Anordnung treffen: Alle Männer von 16 bis 60 Jahren können zu Löscheinsätzen herangezogen werden. Erschwert wurden die Löscheinsätze durch Kriegsmunition, die in der Erde schlummert. Mancher Waldbrand wurde denn auch durch Explosionen verursacht oder davon begleitet.

Opfer einer solchen Explosion wurde auch Remy Stollenwerk. Die Kesternicher Amtsfirewehr, deren Führer Stollenwerk war, wurde zum Einsatz nach Simonskall gerufen. Die große Hitze brachte einen Sprengkörper zur Explosion, dabei wurde der 41-Jährige lebensgefährlich verletzt. Kurze Zeit später erlag er im Simmerrather Krankenhaus seinen Verletzungen.

Der Einsatz am 17. August 1947, so berichtete die Lokalzeitung damals, war für die Kesternicher Wehr der erste Einsatz in diesem Katastrophenjahr. In den Septembertagen 1947 waren 30 Feuerwehren im Einsatz, doch erst der Regen im Herbst konnte die Wald und Vennbrände völlig löschen. Mehr als 900 Hektar Fichten, rund 25 Hektar Laubholz und fast 650 Hektar Venn und Heide fielen den Flammen zum Opfer. Die größten Schäden gab es in den Bereichen Konzen, Mützenich und Roetgen.

Schon im Frühjahr 1947 hatten Großfeuer zahlreiche Häuser mit strohgedeckten Dächern zerstört. So war die Zollsiedlung in Kaltherberg zerstört, Ende April wurden sechs Wohnhäuser in Pausenbach Opfer der Feuersbrunst. Zahlreiche Feuerwehren hatten Abordnungen nach Kesternich entsandt, um ihrem Kameraden Stollenwerk die letzte Ehre zu erweisen. Der Bericht der Lokalzeitung vom 23. September 1947 endete mit: „Besonderen Dank verdient die Wehr von Kesternich, die alles einsetzte, um den letzten Gang des Toten würdig zu gestalten und der Witwe, die mit vier unmündigen Kindern zurückgeblieben war, das harte Schicksal zu erleichtern.“



Ein Kreuz an der Straße zwischen Simonskall und Vossenack erinnert an die Brände 1947. Foto: R. Palm



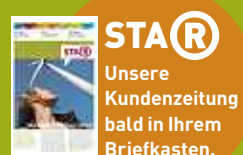
Zukunft angeschaltet



## Zukunft angeschaltet

Energie – aber sicher: mit neuen Ideen, zukunftsfähigen Projekten und dem bewussten Umgang mit Ressourcen. Wir investieren kontinuierlich, um die Nutzung von Windkraft, Sonnenenergie und Biomasse weiter voranzutreiben. Gerne auch als Pioniere.

www.stawag.de



STAWAG. Gut für Sie. Gut für Aachen.